

Zur Tragweise hallstattzeitlicher Dolche in Slowenien

OTTO-HERMAN FREY

Vorgeschichtliches Seminar, Marburg/Lahn

In den letzten Jahren hat die Hallstattforschung in Slowenien besondere Fortschritte gemacht. Es ist nicht nur gelungen, einen erheblichen Teil der reichen Fundbestände, die aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg überkommen sind, zu publizieren,¹ sondern es hat auch eine eingehende Analyse dieses Materials eingesetzt, verbunden mit gezielten Ausgrabungen, die vielfach zu einer Neuinterpretation der alten Befunde beitragen. Entscheidender Anteil an dieser Entwicklung kommt S. Gabrovec zu.² Seiner Tätigkeit am Nationalmuseum und seiner Lehre an der Universität, wo er eine Reihe jüngerer Wissenschaftler heranbildete, werden maßgebende Anstöße verdankt.

Hervorzuheben ist, daß S. Gabrovec bei der Sichtung und Ordnung des Fundmaterials immer wieder versuchte, die wichtigsten Zeitströmungen so zu definieren, daß historische Zusammenhänge aufgedeckt werden. Bei der chronologischen Gliederung der Hallstattepoche ging er beispielsweise von reichen Kriegergräbern aus.³ An den unterschiedlichen Waffenformen machte er deutlich, an welchen Vorbildern man sich einst orientierte, sei es, daß man durch Anpassung der eigenen Ausrüstung einem überlegenen Feind zu begegnen suchte, sei es, daß man den Glanz des fremden Kriegers auf sich ziehen wollte.

Besonders gut veranschaulichen läßt sich diese Betrachtungsweise an den beiden Gräbern mit Metallpanzer von Stična und Novo Mesto,⁴ in denen der Tote mit noch weiteren Verteidigungswaffen wie Helm und Schild und auch einer vollständigen Ausrüstung von Angriffswaffen beigesetzt war. Hinzu kommt typisches älterhallstattisches Pferdegeschirr, Schmuck und Keramik, und in Stična eine importierte (?) Bronzeschale. Bezeichnend sind die Helme mit einer aus mehreren Blechen zusammengesetzten Kalotte und einem verzierten metallenen Krempefutter. Entsprechende Exemplare sind außer von zwei weiteren Fundstellen in Slowenien z. B. in Oberitalien von Sesto Calende am Lago Maggiore und vom Rio Carpena bei Forlì belegt (Abb. 1). Ferner kommen ganz ähnliche Helme

¹ Vgl. z. B. mehrere Bände der Reihe: *Arheološki katalogi Slovenije* bzw. *Katalogi in Monografije*, izdaja Narodni muzej v Ljubljani oder zahlreiche Artikel im *Arheološki vestnik*, wobei hier nur auf Bd. 24, 1973 mit den Beiträgen des Hallstatt-Kolloquiums in Novo Mesto besonders hingewiesen sei.

² Vgl. z. B. seinen zusammenfassenden Aufsatz: *Zur Hallstattzeit in Slowenien*. *Germania* 44, 1966, 1 ff.

³ S. Gabrovec, *Situla* 1, 1960, 27 ff.; ders., *Arheološki vestnik* 13-14, 1962-63, 293 ff.

⁴ Vgl. die Untersuchungen Anm. 2—3.

im Picenum vor, bei denen allerdings ein verziertes Krempefutter fehlt. Es ist offensichtlich, daß diese Helme, wie kürzlich besonders P. Stary ausführte,⁵ von den aus einem Stück getriebenen etruskischen Helmhauben herzuleiten sind. Auch die Ornamente des Krempefutters, die Bogenfriese und Rosetten, wie sie bei den slowenischen und norditalischen Helmen belegt sind, lassen keinen Zweifel daran, daß diese Schutzwaffe italische Wurzeln hat.

Unter den Waffen wird im Südostalpenraum gerade dem Helm eine besondere Bedeutung zugekommen sein. Bei den Faustkämpfen, die auf den figuralverzierten Situlen geschildert sind, bildet der Helm den wichtigsten Siegespreis.⁶ Ferner trägt auf einer Situla von der Magdalenska gora ein vornehmer thronender Leierspieler, der in das übliche Festgewand gekleidet ist, einen Helm.⁷ Ähnlich sind die Syrinx-Bläser auf der Situla von Welzelach, die feierlich in einer Prozession einerschreiten, durch Helme hervorgehoben.⁸

Gewisse kriegstechnische Errungenschaften lassen sich von Etrurien bis nach Norditalien verfolgen. Z. B. erscheinen typischen Hoplitenschilder, die in Mittelitalien ein Zeichen für die Einführung der griechischen Phalanx bilden, auch auf der Benvenuti-Situla von Este,⁹ die um 600 v. Chr. noch in die ältere Hallstattzeit zu datieren ist.¹⁰ Ihre Darstellungen machen deutlich, daß man auch bei den alten Venetern dazu überging, in festeren geschlossenen Formationen zu kämpfen.¹¹ Ohne daß entsprechende Neuerungen unbedingt ebenfalls für Slowenien vorausgesetzt werden müssen, zeigt doch die Übernahme der Krempehelme, daß man sich an der Rüstung des mittelitalischen Kriegers selbst in diesen noch entfernteren Räumen orientierte.

⁵ P. Stary, Zur eisenzeitlichen Bewaffnung und Kampfweise in Mittelitalien (ca. 9. bis 6. Jh. v. Chr.). Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte 3 (1981).

⁶ W. Lucke u. O.-H. Frey, Die Situla in Providence (Rhode Island). Röm.-Germ. Forsch. 26 (1962) Nr. 1; 3; 8 f; 15; 19; 26; 27; 33; 40; 42. Auf den Fragmenten von Matrei Nr. 42 kommt zu dem Helm noch eine Lanze. Nur auf der Situla in Providence Nr. 1 ist ein Fußkessel als Kampfpriest wiedergegeben. Auf der Certosa-Situla Nr. 4 ist nicht klar, ob der Eimer über der Kline zwischen den Faustkämpfern den Siegespreis bildet oder nicht.

⁷ W. Lucke u. O.-H. Frey a. a. O. Nr. 22.

⁸ W. Lucke u. O.-H. Frey a. a. O. Nr. 44.

⁹ W. Lucke u. O.-H. Frey a. a. O. Nr. 7; vgl. O.-H. Frey, Arheološki vestnik 24, 1973, 621 ff.

¹⁰ So bereits S. Gabrovec, Situla 1, 1960, 53 f. bzw. 66 f.

¹¹ Zu dem Problemkreis: G. Kossack, Südbayern während der Hallstattzeit. Röm.-Germ. Forsch. 24 (1959) 93 ff.; O.-H. Frey, Arheološki vestnik 24, 1973, 621 ff.

Abb. 1

Verbreitung verschiedener Helmtypen der vorrömischen Eisenzeit in Italien und auf dem Balkan. ● ● Etruskische Helmhauben; + † Helme mit zusammengesetzter Kalotte; △ △ Doppelkammhelme; Helme vom illyrischen Typus ■ ■ ältere, □ □ jüngere Exemplare. Die größeren Signaturen bedeuten jeweils mehrere Stücke. Nach P. Stary, S. Gabrovec, V. Lahtov und I. Marović

Sl. 1

Razprostranjenost različnih tipov čelad predrimске železne dobe v Italiji in na Balkanu. ● ● Etruščanske čeladaste čepice; + † čelade s sestavljeno kaloto; △ △ čelade z dvojnimi grebenom; čelade ilirskega tipa ■ ■ starejše, □ □ mlajše. Večji znaki pomenijo vsakokratno številnejše primerke. Po P. Staryju, S. Gabrovcu, V. Lahtovu in I. Maroviću



Abb. — Sl. 1

Auch bei den Helmen mit Doppelkamm, die S. Gabrovec benutzte, um seine nächstjüngere Zeitstufe herauszuarbeiten,¹² lassen sich entsprechende Beziehungen zwischen Slowenien und Mittelitalien erkennen (Abb. 1). Das gleiche trifft für die end- und posthallstättischen Negauer Helme zu.¹³

Vor wenigen Jahren wurden in Kaptol, einem Dorf nicht weit von Požega in Slawonien, mehrere Tumuli untersucht.¹⁴ Die reich ausgestatteten Gräber enthalten typische älterhallstättische Beigaben: Gefäße, Schmuck, Pferdegeschirr und an Waffen Lanzen und Streitbeile. Hinzu kommen in einem Grab ein korinthischer Helm und in einem anderen ein sog. illyrischer Helm zusammen mit zwei Klemmbeinschienen. Der korinthische Helm stellt ja in archaischer Zeit die geläufigste und am weitesten verbreitete griechische Helmform dar. Zahlreiche Exemplare sind beispielsweise aus Italien zu nennen, und zwar nicht nur aus Süditalien, sondern der korinthische Helm drängt auch in Mittelitalien etwa von der Mitte des 7. Jahrh. an mehr und mehr die einheimischen etruskischen Helmtypen zurück.¹⁵ Auf dem Balkan ist er dagegen relativ selten belegt. Statt dessen herrscht dort der sog. illyrische Helm vor, der wiederum in Italien fast unbekannt ist.¹⁶

In Anlehnung an V. Lahtov und I. Marović¹⁷ sind auf Abb. 1 die illyrischen Helme auf der Balkanhalbinsel kartiert. Neben dem Exemplar von Kaptol sind besonders die beiden Helme von Donja Dolina hervorzuheben¹⁸ die etwa in die gleiche Zeit gehören und damit einen weiteren Beleg dafür bilden, daß schon im späten 7. Jahrh. v. Chr. griechische Waffenstücke — wahrscheinlich als Geschenke an hervorragende Einheimische — das Gebiet um die Save erreichten.

Bei den illyrischen Helmen handelt es sich um einen langlebigen Typus. Eine Aufspaltung in mehrere Varianten und deren zeitliche Differenzierung wird E. Kunze verdankt.¹⁹ Da aber die einzelnen Varianten nicht immer eindeutig angesprochen werden können, wurden hier sämtliche illyrische Helme entsprechend der Einteilung von V. Lahtov in die Karte aufgenommen.²⁰ Deutlich wird, daß zahlreiche jüngere Fundstücke im Bereich der jugoslawischen Küste am besten durch einen Verkehr über See erklärbar sind. Doch müssen auch Landwege eine Rolle gespielt haben. Schwierigkeiten bei der genaueren Bestimmung der Kontakte macht, daß der Ursprung der Helmform bisher nicht eindeutig festgestellt

¹² S. Gabrovec, *Arheološki vestnik* 13-14, 1962-63, 293 ff.; P. Stary a. a. O. (Anm. 5); siehe auch M. Egg, *Arch. Korrb.* 8, 1978, 191 ff. bes. Anm. 6.

¹³ S. Gabrovec in: *Atti del VI Congresso Internazionale delle Scienze Preistoriche e Protostoriche*. Roma 1962, Bd. 3 (1966) 114 ff.; M. Egg, *Die Negauer Helme*. (Ungedr. Dissertation Innsbruck, 1977).

¹⁴ V. Vejvoda u. I. Mirnik, *Vjesnik Arh. Muz. u Zagrebu* 3. Ser. 5, 1971, 183 ff.; dies., *Arheološki vestnik* 24, 1973, 592 ff.

¹⁵ P. Stary a. a. O. (Anm. 5).

¹⁶ Vgl. z. B. A. Snodgrass, *Early Greek Armour and Weapons from the end of the Bronze Age to 600 b. c.* (1964); V. Lahtov, *Situla* 8, 1965, 47 ff.; zuletzt I. Marović in: *Jadranska obala u protohistoriji kulturni i etnički problemi*. Simpozij održan u Dubrovniku od 19. do 23. X. 1972. Zagreb (1976) 287 ff. mit ausführlichen Literaturhinweisen und K. Kilian, *Prähist. Zeitschr.* 50, 1975, 136 Taf. 99.

¹⁷ Siehe Anm. 16.

¹⁸ F. Fiala, *Wiss. Mitt. Bosnien u. Herzegowina* 6, 1899, 152 f.; B. Čović, *Inventaria Arch.* Y 25.

¹⁹ E. Kunze, *VI. Bericht über die Ausgrabungen in Olympia* (1958) 125 ff.

²⁰ Siehe Anm. 16.

werden kann. Mit Sicherheit wurden solche Helme aber im 5. und 4. Jahr. in Makedonien getragen, wo sie u. a. durch Münzbilder bezeugt sind. Man orientierte sich also im »illyrischen Gebiet« an der Bewaffnung des überlegenen griechischen bzw. makedonischen Kriegers. Die Verbreitung dieser Helme läßt demnach bestimmte Einflußzonen erkennen, die sicherlich mehr als nur Handelsinteressen spiegeln.

Es besteht die Absicht, die Helme in anderem Zusammenhang genauer zu besprechen. Hier sollte nur in Fortführung einiger Gedanken von S. Gabrovec gezeigt werden, wie sich von der älteren Hallstattzeit an im heutigen jugoslawischen Gebiet zwei große Einflußsphären herauskristallisieren. Die reichen slowenischen Kriegerbestattungen sind durch eine ganze Reihe von Belegen mit den »Adelsgräbern« Mittelitaliens verbunden. Gut 100 km weiter nach Südosten sind aber in ähnlich ausgestatteten Hallstattgräbern keine Kontakte mehr mit Italien auszumachen. Statt dessen begegnen Waffenrüstungen, die sich unmittelbar an griechische Vorbilder anlehnen.

Neben den Bindungen der slowenischen Hallstattkultur an Italien hat S. Gabrovec immer wieder auf andere Einflüsse hingewiesen, einerseits aus dem keltischen Bereich, andererseits aus dem Steppengebiet im Osten.²¹ Bei letzteren unterscheidet er zwei Phasen, eine erste, die durch das sog. thrako-kimmerische Pferdegeschirr charakterisiert wird, und eine zweite, die er mit der »skythischen« Kulturgruppe in der ungarischen Tiefebene zusammenbringt. Für sie ist neben der Bewaffnung mit Pfeilen mit dreikantiger Spitze (und Bogen) besonderes Pferdegeschirr bezeichnend, das im 6. u. 5. Jahr. in mehreren Gräbern von der Magdalsenska gora, von Stična, Toplice, Libna usw. belegt ist. In diesem Zusammenhang soll hier ferner auf einige bisher wenig beachtete Fundstücke aufmerksam gemacht werden, die der Verfasser dank dem freundschaftlichen Entgegenkommen von S. Gabrovec im Narodni muzej Ljubljana genauer studieren konnte und die er deshalb in der ihm gewidmeten Festschrift vorlegen möchte.²²

Zu den jüngerhallstattischen Waffen aus Slowenien sind auch einige Dolche bzw. Kurzschwerter zu rechnen. Darunter sind Stücke, die eindeutig mit westlichen zusammenzubringen sind, wie z. B. der Griff eines Dolchmessers aus Šmarjeta (Abb. 2),²³ der in Hallstatt selbst oder in Oberitalien Parallelen findet.²⁴ Anders sind aber zwei weitere Dolche aus Šmarjeta zu beurteilen (Abb. 3—4).²⁵ Charakteristisch scheint die sich gleichmäßig verjüngende Klinge mit einem Mittelgrat zu sein, die bei westhallstattischen Dolchen nicht vorkommt. Daß es sich um Produkte des Südostalpenraums handelt, macht die Dekoration der Scheide des einen Stücks mit einem Kreis-Tangenten-Band deutlich. Wie der Dolch am

²¹ Vgl. z. B. Anm. 2.

²² Sehr herzlich danken möchte ich B. Teržan, Ljubljana, die mir die Zeichnungen für die Abb. 3—4 und 6—7 überließ und dazu detaillierte Angaben lieferte. Die Umzeichnung der Vorlagen für den Druck besorgte H. Otto, Marburg.

²³ Nach V. Stare, Prazgodovina Šmarjete. Kat. in Monogr. 10 (1973) Taf. 6, 12; vgl. ferner ein Dolchmesser von Stična (vas Peče): Treasures of Carniola (hrsg. von A. Mahr). Versteigerungskat. der Slg. Mecklenburg, New York (1934) 127 Nr. 153, Taf. 25.

²⁴ Vgl. jetzt S. Sievers, Die mitteleuropäischen Hallstattdolche. (Ungedr. Dissertation Marburg, 1978); dies, kleine Scherifen Vorgesch. Seminar Marburg 7, 1980.

²⁵ Vgl. V. Stare a. a. O. Taf. 6, 4—5.

Gürtel befestigt war, läßt sich nicht mehr sagen. Die Scheide des zweiten Dolches ist stark fragmentiert. Nur eine Partie der Rückseite und das Ortband sind noch vorhanden. An dem bronzenen Scheidenblech ist an zwei Stellen Eisenrost erhalten, der sich von der Scheidenmitte zum Rand hinzieht. Im unteren Rostfleck sind ferner zwei Bronzenieten kenntlich. Es handelt sich hier um den Rest der Aufhängevorrichtung des Dolches, die nicht wie bei westlichen Stücken in einer auf der Vorderseite der Scheide angenieteten Schlaufe besteht, durch die ein Riemen gezogen wurde; vielmehr ist eine Befestigung mit Hilfe zweier seitlich überstehender Laschen anzunehmen.

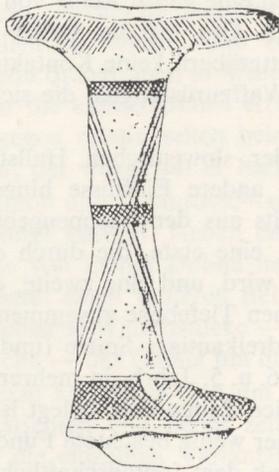


Abb. 2

Griff eines Dolchmessers von Šmarjeta. Nach V. Stare. M. 1 : 2

Sl. 2

Ročaj bodala iz Šmarjete. Po V. Stare. M. 1 : 2

Ein ganz erhaltener Dolch, dessen Scheide eine entsprechende seitliche Aufhängevorrichtung aufweist, stammt aus Vače (Abb. 5).²⁶ Auch hier läßt die Verzierung der Scheide keinen Zweifel, daß es sich um ein lokales Produkt handelt. Ein weiterer Dolch ist leider nur in einer flüchtigen Skizze aus den Ausgrabungen der Herzogin von Mecklenburg bei der Magdalenska gora überliefert.²⁷

²⁶ F. Starè, Vače. Arh. Kat. Slovenije 1 (1955) Taf. 2, 1.

²⁷ H. Hencken, The Iron Age Cemetery of Magdalenska gora in Slovenia. Mecklenburg Collection, Part II. Bull. Am. School Prehist. Research 32, 1978, 12 f. Abb. 7 a.

Abb. 3

Dolch von Šmarjeta. M. 1 : 2

Sl. 3

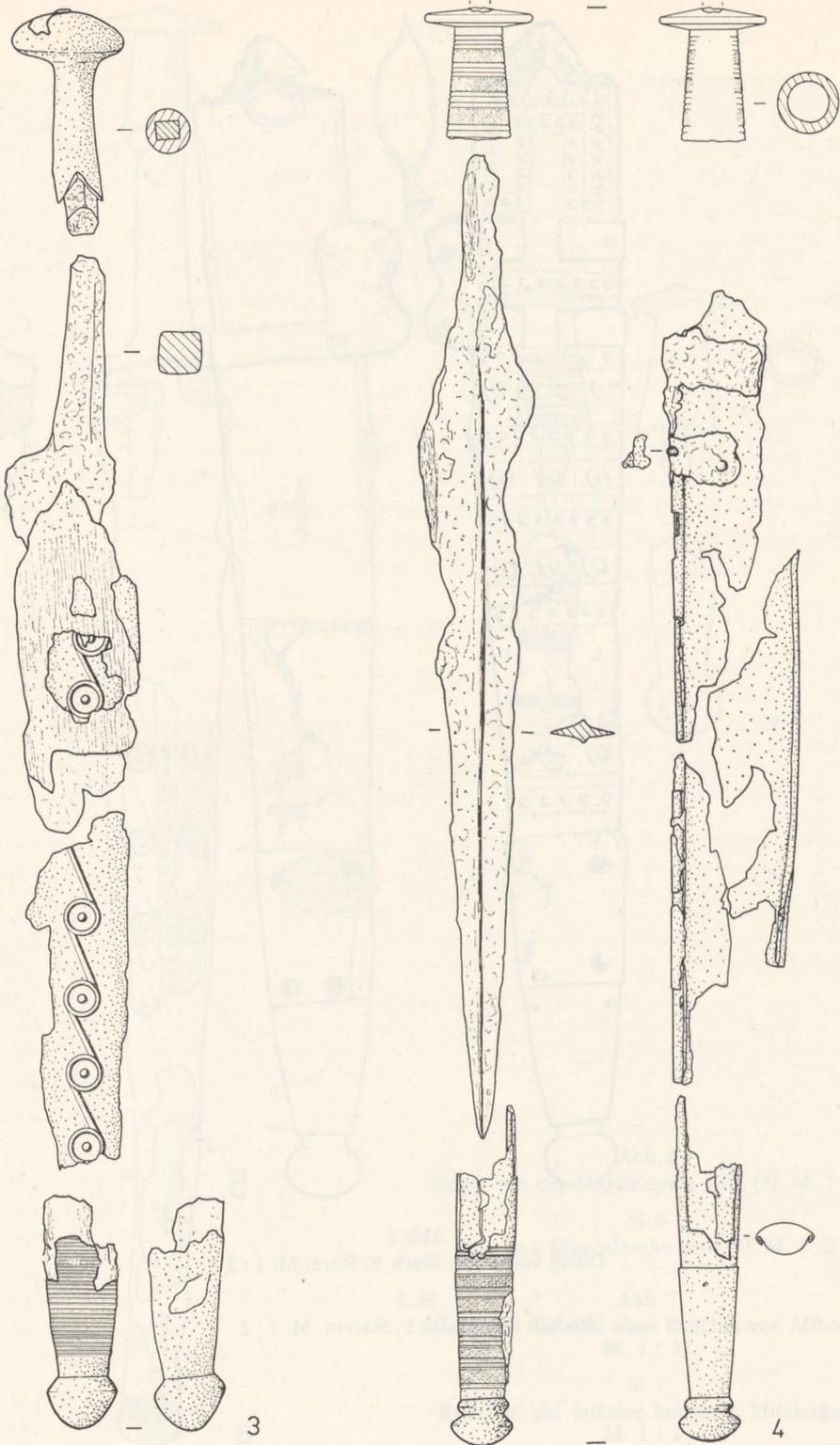
Bodalo iz Šmarjete. M. 1 : 2

Abb. 4

Dolch von Šmarjeta. M. 1 : 2

Sl. 4

Bodalo iz Šmarjete. M. 1 : 2



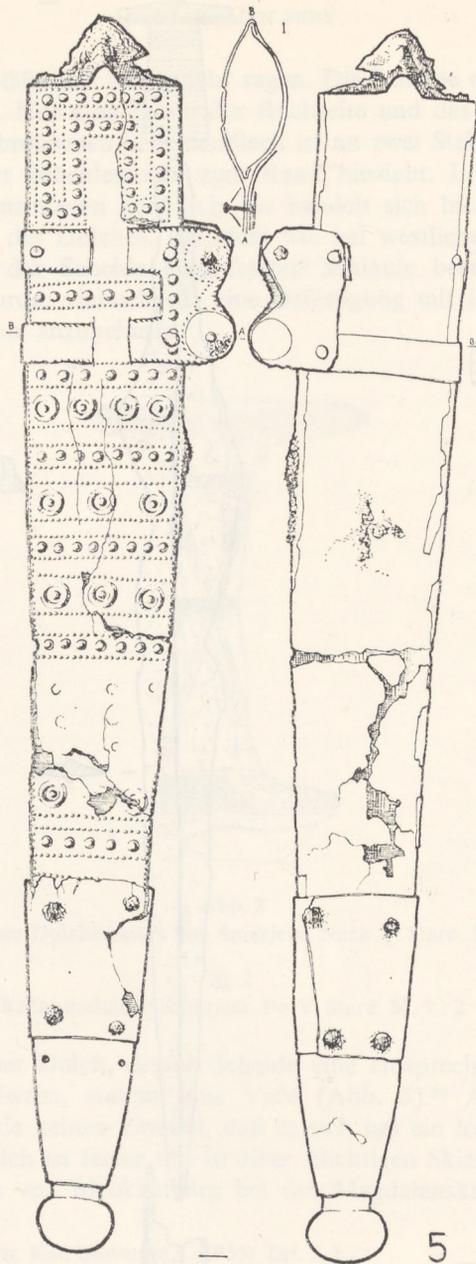


Abb. 5

Dolch von Vače. Nach F. Starè. M. 1 : 2

Sl. 5

Bodalo iz Vač. Po F. Staretu. M. 1 : 2

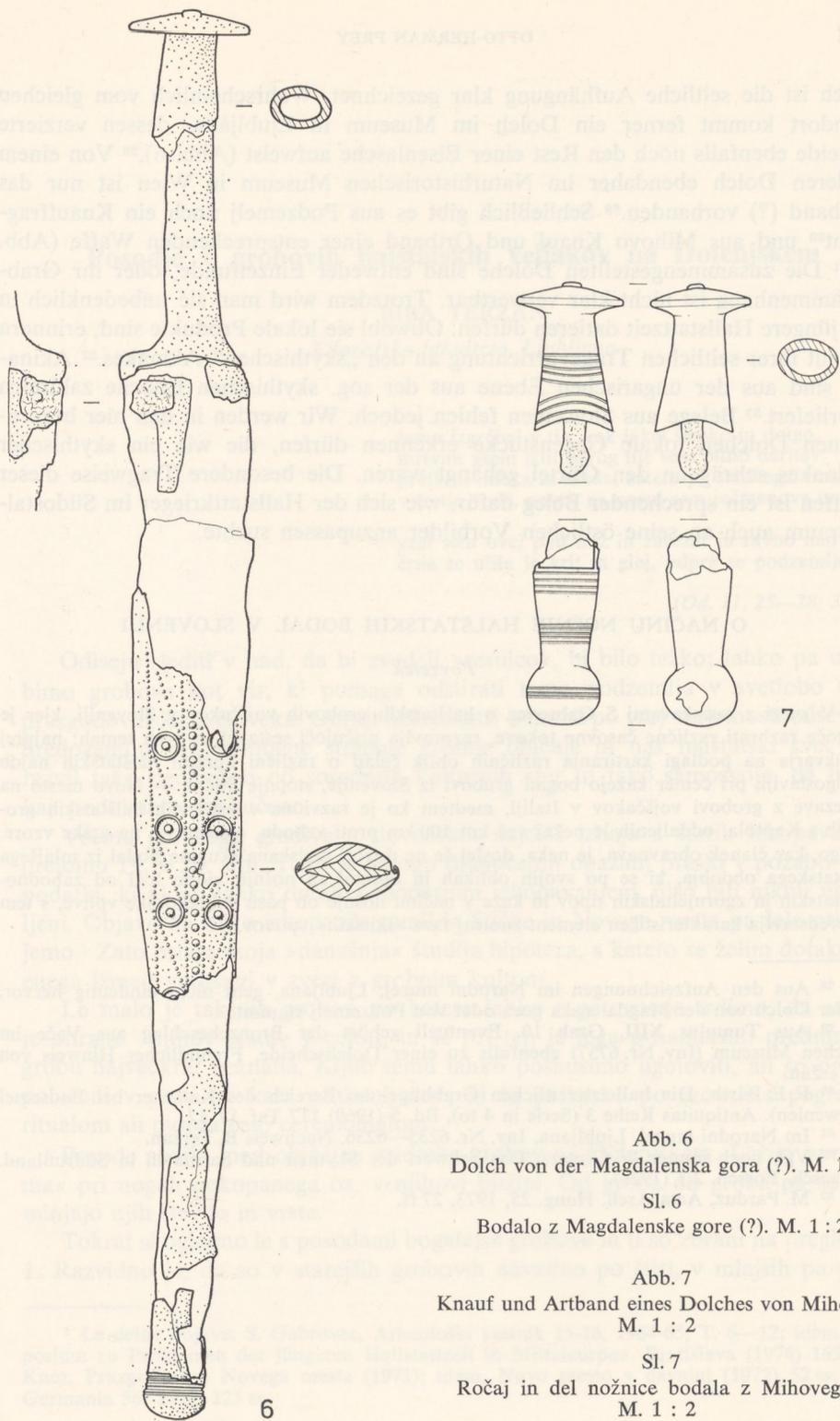


Abb. 6
Dolch von der Magdalenska gora (?). M. 1 : 2

Sl. 6
Bodalo z Magdalenske gore (?). M. 1 : 2

Abb. 7
Knauf und Artband eines Dolches von Mihovo.
M. 1 : 2

Sl. 7
Ročaj in del nožnice bodala z Mihovega.
M. 1 : 2

Doch ist die seitliche Aufhängung klar gezeichnet. Wahrscheinlich vom gleichen Fundort kommt ferner ein Dolch im Museum in Ljubljana, dessen verzierte Scheide ebenfalls noch den Rest einer Eisenlasche aufweist (Abb. 6).²⁸ Von einem anderen Dolch ebendaher im Naturhistorischen Museum in Wien ist nur das Ortband (?) vorhanden.²⁹ Schließlich gibt es aus Podzemelj noch ein Knauffragment³⁰ und aus Mihovo Knauf und Ortband einer entsprechenden Waffe (Abb. 7).³¹ Die zusammengestellten Dolche sind entweder Einzelfunde, oder ihr Grabzusammenhang ist nicht klar verwertbar. Trotzdem wird man sie unbedenklich in die jüngere Hallstattzeit datieren dürfen. Obwohl sie lokale Produkte sind, erinnern sie mit ihrer seitlichen Tragevorrichtung an den „skythischen“ Akinakes.³² Akinakes sind aus der ungarischen Ebene aus der sog. skythischen Epoche zahlreich überliefert.³³ Belege aus Slowenien fehlen jedoch. Wir werden in den hier besprochenen Dolchen lokale Gegenstücke erkennen dürfen, die wie ein skythischer Akinakes schräg an den Gürtel gehängt waren. Die besondere Tragweise dieser Waffen ist ein sprechender Beleg dafür, wie sich der Hallstattkrieger im Südostalpenraum auch an seine östlichen Vorbilder anzupassen suchte.

O NAČINU NOŠNJE HALŠTATSKIH BODAL V SLOVENIJI

Povzetek

V zvezi z raziskavami S. Gabrovca o halštatskih grobovih vojščakov v Sloveniji, kjer je mogoče razbrati različne časovne tokove, razpravlja pričujoči sestavek o dveh temah: najprej se ukvarja na podlagi kartiranja različnih oblik čelad o različni opremi halštatskih najdb v Jugoslaviji, pri čemer kažejo bogati grobovi iz Slovenije, stopnje Stična — Novo mesto na povezave z grobovi vojščakov v Italiji, medtem ko je razvidna v ustreznih halštatskih grobovih s Kaptola, oddaljenih le nekaj več kot 100 km proti vzhodu, orientacijo na grške vzore. Drugo, kar članek obravnava, je neka, doslej še ne dovolj raziskana skupina bodal iz mlajšega halštatskega obdobja, ki se po svojih oblikah in opremi za nošnjo vidno loči od zahodno-halštatskih in zgornjeitaljskih tipov in kaže v načinu nošnje ob pasu vzhodnjaške vplive, s tem pa predstavlja karakterističen element znotraj faze »skitskih« vplivov.

²⁸ Aus den Aufzeichnungen im Narodni muzej, Ljubljana, geht nicht eindeutig hervor, ob der Dolch von der Magdalenska gora oder von Podzemelj stammt.

²⁹ Aus Tumulus XIII, Grab 10. Eventuell gehört der Bronzebeschlag aus Vače im gleichen Museum (Inv. Nr. 6757) ebenfalls zu einer Dolchscheide. Freundlicher Hinweis von B. Teržan.

³⁰ F. E. Barth, Die hallstattzeitlichen Grabhügel im Bereich des Kutscher bei Podsemel (Slowenien). Antiquitas Reihe 3 (Serie in 4 to), Bd. 5 (1969) 117 Taf. 17, 12.

³¹ Im Narodni muzej, Ljubljana, Inv. Nr. 6235—6236. Nachweis B. Teržan.

³² Vgl. noch immer W. Ginters, Das Schwert der Skythen und Sarmaten in Südrußland. Vorgesch. Forsch. 2/1 (1928).

³³ M. Parduz, Acta Arch. Hung. 25, 1973, 27 ff.